

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Btg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Btg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalt für locale Anzeigen
15 Btg., für auswärtige Anzeigen 25 Btg. —
Reclamen die Zeitspalt für Briefkasten 50 Btg.,
für Hauswärts 75 Btg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 400.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 28. August.

Preisnehmer No. 52.

1899.

Zum Goethefest.

Das Saeculum sinkt, schon sprengen heran
Vom neuen gebarnichte Boten.
Sie zaudern, sie stauern, denn Mann
Lautfabelnde Festpatrioten. [Bei Mann:
Heut' dorten Juchheissa, hier morgen Hurrah!
Welch Heil ist dem Reiche geboren?
Ein Denkmalswald steht ragend da
Von Herren mit Säbeln und Sporen.
Und einig Alldeutschland in starrer Weh!
Was gab's da zu hoffen, zu wünschen mehr? —

Wer geht mit zur Seit' aus dem närrischen
Tanz,
Aus dem Phrasengeklänge und Schreien,
Um heut' einen goldenen Lorbeerkranz
Dem ew'gen Verdienste zu weihen? —
Dem Großen gelte der huld'gende Gruß,
Der stetig das Höchste erstrebt
Und ähnlich den Göttern, mit leichtem Fuß
Von Höhen zu Höhen geschritten,
Und der da erscheint in geheiligter Stund'
Ein freies Volk sich auf freiem Grund.

Wie feiern wir würdig den hohen Geist,
Der so uns beschenkt und geleitet,
Der uns die leuchtenden Pfade weist,
Das Schauen der Seele uns weitet?
O stille, ob lästernd die Feinde des Lichts
Auch wegen die giftigen Jungen!
O stille denn wahrlich, es gäbe nichts,
Was ihm nicht zum Ruhm schon gesungen.
Wir wollen ihn feiern, o schlaget ein:
Wir wollen Menschen, Menschen sein!

Du deutsches Volk und Du deutsches Land,
Wann wirst Du zur Freiheit erkoren?
Und feiern wir heut' von der Alpe zum Strand
Den Genius, den Du einst geboren.
Dann sollen sich sammeln zum festlichen Mahl
Die freien, die Freiheit erstreben,
Doch die Knechte, die Knechte hinaus aus
dem Saal,
Die „in Demuth erstickend“ nur leben.
Für sie steht außen, der Auskust giebt,
Wie der Goethe gereimt und gelebt und geliebt,

Und wie er so fleißig gewirkt in der Kunst,
Der erste im Dichterbund,
Und wie er durch hohe Fürstengunst
Sogar zum Scheinrath geworden.
Himweg heut' mit diesem Darum und Daran!
Es dient zum besseren Ausgange
Dem Dichter, daß er den Preis gewann
Im vollen Menschenthume,
In dem er gewandelt von früh bis zur Nacht:
„Ich hab' nur begehrt und hab' nur vollbracht!“

Und wollen uns reichen zum Bunde die Hand
Am hehren Erinnerungstage,
In festlichem Zuge durchs deutsche Land
Sein leuchtendes Banner tragen:
Den Stern, der da siegend das Dunkel durchbricht,
Die Inschrift auf goldenem Grunde:
Für Schönheit und Wahrheit, für Freiheit und Licht!
So leuchte sie weit in die Runde.
Und des Banners Gefolge in geistiger Wehr:
Uns selber zum Heil und dem Dichter zur Ehr'.

Sch. v. B.

Die Goethe-Feier in Frankfurt a. M.

1. d. Frankfurt a. M., 27. August.

Die Medenert: „Wenn Frankfurt ausläßt, führt es die-
„Führung“ hat sich in den letzten Tagen und besonders heute zu
Beginn der offiziellen Feiertage zum 150. Geburtstag des
großen Sohnes unserer Stadt, wiederum glänzend bewährt. Ein
flarer Himmel, eine überaus reich geschmückte Stadt, eine festlich
gestimmte Bevölkerung, kurzum, alle Vorbedingungen für ein
glänzendes Gelingen der seit Längerem sorgsam vorbereiteten Feier
waren gegeben. Den Ausmarsch mit zwei Tausende nach der
Schönheitsinsel des großen Rheines begleitet, um zu sehen, wie man
in Frankfurt den Goethefesten feiert, welcher vor 150 Jahren
hier das Licht der Welt erblickt hat. Seit den frühesten
Morgensunden durchwog die Ströme eine ungeheure Menschen-
menge, welche sich nicht satt sehen kann an den reichen
Ausstattungen der Straßen und besonders des Goethe-
Platzes, auf welchem das Stadtbild des Geburtstages-
festes gewissermaßen die Hauptrolle empfangen soll. Hier
ist aus hundertfacher Weise eine Ausammlung zu Stande
gekommen, wie Frankfurt eine solche feierlich noch nicht gesehen hat.
Um das Denkmal hat man einen griechischen Tempel errichtet, der
Platz selbst wird eingekleidet von Götterbildern tragenden Säulen.
Einem gewaltigen Eindruck wird dieses Arrangement an Abend
manchen, denn Tempel sowohl wie auch Säulen und Götterbilder
sind überzogen mit elektrischen Glühlampen. Außerdem ist der Rasen
des Goethe-Platzes mit anderen Illuminationsformen überaus über-
schmückt. Die Stände und hundertfachen Gebäude, die großen Hotels
wie Geschäfts- und Wohnhäuser haben ebenfalls reichen Schmuck
angebracht, und zwar herrscht überall die elektrische Glühlampe in
allen Farben vor. In vielen Häusern hat man die Büste Goethes,
sowie die Namen Goethe'scher Gelehrten in geschmackvoller Weise
verwendet. Sogar am Hauptbahnhof prangt ein elektrischer Stern

inmitten der Jahreszahlen 1740 und 1890 in elektrischen Glühlampen.
Vormittags von 10 Uhr ab versammelten sich die Vertreter von
ungefähr 200 Vereinen, die meisten mit ihren Fahnen, auf dem
Rauschplatz und gegen unter Borantritt eines Musikcorps nach dem
Goetheplatz, wo sich die Vertreter der hiesigen Körperschaften
(Rathstadt und Stadterordnete), die Mitglieder der Handels-
kammer, des freien deutschen Hochstifts, die Abordnungen der
Goethe-Gesellschaft, die Vertreter der deutschen Universitäten und
die Mitglieder des Ausschusses an die Spitze begaben und den Zug
nach dem festlich dekorierten Goethe-Platz geleiteten. Hier bildeten die
Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten Epitaph. Für die
Vertreter der Presse, welche zum Teil von weit her herbeigeführt
waren, war gar nicht gesorgt, denn der für dieselben reservierte
Platz war bereits, als sie weiter etwas näher noch hören konnten.
Vor dem Denkmal hatten sich kurz vor Eintreffen des Zuges ein-
geordnet: die Epigonen der hiesigen Behörden. Wir bemerkten
unter Anderem den kommandirenden General des 15. Armee-Corps,
General v. Eickenstein, General-Lieutenant v. Geyssler und Polizei-
Präsident v. Rüffing. Als die Spitze des Zuges vor dem Denk-
mal angelangt war, ergiff Herr Oberbürgermeister Adolph das
Wort zu folgender Ansprache: „Dem größten Sohne dieser Stadt
bei der 150. Weibertage seines Geburtstages zu huldigen, sind wir
hier versammelt, Vertreter der Behörden und aller Kreise der
Bürgerchaft gemeinsam mit Vertretern von deutschen Hochschulen
und den Vertretern der Goethe-Gesellschaften. Festliches Gese-
schehen erfüllt die Straßen und theilnehmende Bewegung durchgittert die
Bürgerchaft wie der riesige Jaden, als Schüler hundertjährige
Geburtsstagesfeier festlich begangen wurde, so weit die deutsche
Jugend reicht. Allen während damals mit der Dichterfeier sich
schmückende Pläne für unsere Kultur entscheidende Ein-
sicht und Freiheit verband, als deren Sänger man ihn liebt,
verknüpfen sich mit dieser Feier seine politischen Reden. Darum
vom festen Boden des neuen deutschen Reiches aus und darum

sicherer, lebendiger und umfassender als vor fünfzig Jahren gilt
an diesem Tage alle Feiertage, dem Herrlichen, dem Unvergess-
lichen, der im Alter von 50 Jahren, aus dieser herrlichen alten
Reichstadt heraus, die er nachher so wunderbar geschnitten, mit
einem Schläge eine erste Stelle in der Welt-Literatur eroberte,
der damit unser verkommenes und unglückseliges Volk mit neuer
Freude zum Leben und mit neuem Mut erweckte. Und der dann
über ein halbes Jahrhundert von dem stillen und für alle Zeit
geweihten Weimar aus, getragen von der Verehrung und dem nie
verlassenden Vertrauen seines fürstlichen Freundes, sein Volk mit
immer neuen Schätzen der Dichtkunst und immer neuen Erfindungen
seiner Menschheit und Welt unglaublich umfassen und beschönigt.
Eine vaterländische, eine aber nationale Feiertage begehen wir
daher allerdings, und stolz erheben unsere Stimmen rufen wir laut
hinans unseren Dank, daß aus dieser Stadt, daß aus unserem
Volk erstehen durfte der, den immer weitere Kreise in aller Welt
als einen König im Reich der Geister verehren. Allein diese Feiertage
würde eitel und fruchtlos, wenn unser Dank sich in äußerlichen
Dingen erschöpft. Nein! Die Fäden und Kräfte und Kräfte und
heute Abend die Fäden und Kräfte, sie sollen es weit-
hin künden, daß wir uns der Würdigen eines so kostbaren
Festtags wohl bewußt sind; daß es vor Allen gilt, ihm
täglich aus Neu und innerlich anzueignen und Jeder nach seiner
Kraft mit Goethischem Geiste, und wenn nach ihm gerechenden Bewir-
der Partei-Gesellschaft, in im Kampfe um die Weltanschauung,
wie im schmerzlichen Suchen nach künftigen Gewinn, zu
erfüllen. Wer von allen Dichtern und Weltweisen könnte uns besser
die Quellen weisen, aus denen wir den Mut des reinen Lebens
trinken mögen. Wer könnte kräftiger unseren Willen mit Selbst-
such, unseren Geist mit Verstand und Tugend für Rubens
denkende, unsere Herzen mit Begehrung für das Innerste und
die geheimnisvollen Gesetze langamen Lebens erfüllen als er.
So rufe ich denn, indem ich eine erste Kranzpende zu seinen

sein Ende. Der „Wiesbadener Hadsfahr-Berein“ hatte dem Ehren-
Comité, bestehend aus: Sr. Kaiserl. Robert Großfürst Wilhelms
Michaelowitsch von Rußland, Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers
und Königs Geheimen Regierungsraths v. Vertmann, Herrn Landes-
direktor Sartorius, Herrn Bürgermeister Johannes Bey, Herrn Rut-
director Major v. Gmeiner, Herrn Polizeidirektor Tamm, Herrn

* **Samoa.** Unternehmungen aus Apia infolge wurde von der dortigen provisorischen Regierung eine Proklamation erlassen, in welcher die Matrosen, die sich augenblicklich in Apia aufhalten oder dort nicht ihren Wohnsitz haben, aufgefordert werden, in ihre Heimath zurückzukehren.

Verreinte Planten. In Chicago hat man sehr einiger Zeit eine große Anzahl Pflanzen erhalten, aus der dem Handel der Verreinte Einzelnen wegen Unterdrückung des Kapfels etwas vordringend zu werden. Durch kollektive Experimente in Chicago wurde der Handel geleistet, das Pflanzen in vielen Fällen zu verkaufen, wodurch vermehrt hatten, die die Kapfermengen in den Handel genommen oder an andere Weise damit geliefert hatten. Unter den größten Städten soll sich nicht eine einzige Pflanze gefunden haben, die von fremden Pflanzen frei gewesen wäre. Die meisten werden jetzt von einer Stadt zu anderen, um überall zu verkaufen zu sammeln, und ist gegenwärtig in New-York angelangt.

Aus Finst und Leben.

• **Börsen, Gauzspiele, (Spielplan)** Freitag, den 1. September, Aufführung zur Feier des 150jährigen Gedenktages Goethes: Prolog. Geleitet von Josef Saut, gesprochen von: Fräulein Wilhel. Neu einstudirt: „Bau!“ Anfang 7½ Uhr. Samstag, den 2.: „Der Gelehrte.“ Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 3.: „Der Trompeter von Saffingen.“ Anfang 7 Uhr. Montag, den 4.: „Diebsteher.“ Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 5.: „Die Hugenotten.“ Anfang 7½ Uhr. Mittwoch, den 6.: „Das Nodt-Inger in Granaba.“ Anfang 7½ Uhr. Donnerstag, den 7.: „Fra Diavolo.“ Anfang 7½ Uhr. Freitag, den 8.: „Rämon.“ Anfang 7 Uhr. Samstag, den 9.: „Desenflance.“ Anfang 7½ Uhr. Sonntag, den 10.: „Mabine.“ Anfang 6½ Uhr.

Preis- und Blumen-Forsa
des Sänverbands IX (Frankfurt a. M.) des „Deutschen
Radfahrer-Bund“.

[illegible][illegible]

Lebte Nachrichten.

Paris, 27. August. Die wegen Aufregung zu Strophen-
mengen in Unterdrückung gezwungenen Blätter hießen: „*Surinfragant*“,
„*Leit*“, „*Alte Parole*“, „*Paris*“, „*Journal du Peuple*“; gegen
den Herausgeber des „*Leit*“, Schöller, und gegen den Journalisten
Zollngang in Unterdrückung wegen Veröffentlichung eines geheimen
Schriftstückes sowie wegen Fälschung eingekerkert worden, weil die-
selben im September 1890 den Brief *Cetto canalis* de D. ver-
öffentlichten und anhalt D. Deciusus leuten. In drei Wochen wurde
die Verlesung eingetreten.

Constantinopel, 27. August. Auf die Nachricht aus Odessa, daß in Stokelowa, District Akrodon, 40 Personen an der Pest erkrankt und 20 gestorben sind, ordnete der hiesige Sanitätsrath strenge ärztliche Untersuchung der Einfahrte aus Now und dem Umliegenden Gebiete an.

Peking, 27. August. (Reiter-Meldung.) Zum fremdländischen Vertreter in dessen Eigenschaft als Kommissar für das Abwesen in Tschifu und der Chingongolai ist Petring ernannt worden.

Derlin, 28. August. Der Kaiser hat aus Anlaß der diesjährigen großen Berliner Kunstausstellung die große goldene Medaille für Kunst dem Maler Professor Josef

Hand Meyer in Berlin, sowie die kleine goldene Medaille für Kunst u. A. dem Maler v. Kossel in Berlin verliehen. — Im königlichen Schauspielhaus begann gestern mit einer Ausführung von „Gnomi“ die Berliner Goethe-Fest.

Hente wird „Hygiene“, morgen „Faust“ gegeben. Die Goethe-Feier der freiwilligen Gemeinde fand unter zahlreicher Beteiligung gestern Vormittag statt. Den Festvortrag über Goethe und Schiller hielt der Stadtvorstand Bogner. Der „Socialist“ hat aus Anlaß der 124. Wiederkehr von Goethes Geburtstag eine

Herzinnmer zum 23. August herauszugeben. Außerdem haben sich die Anarchisten die Verbreitung von Goethe-Bildnissen unter der Arbeiterschaft an diesem Tag angelegen sein lassen. Heute veranfaßten die Socialdemokraten Verling eine Goethe-Feyer. Daneben

wird die tiefe Zustimmung zum Goethe-Vorträgen von Goethe-Haus im „Lefling-Theater“ geben. Eine Reihe literarischer Vereinigungen, welche auf sozialdemokratischem Boden stehen, veranstalten besondere Goethe-Feiern. Auch in den Vororten fanden verschiedene Fest-Versammlungen mit Vorträgen über Goethe statt.

Grasitz, 28. August. Die gesammte Stadtvertretung legte ihr Mandat wegen Konfliktes mit den politischen Behörden nieder. Die Erregung der Bevölkerung ist groß. Tagsüber durchjagen Wilsch, Palronillen die Straßen. Indeß verlief der Tag ruhig.

Frankr. 28. August. Einzug in der bevorstehende neueröffneten
Ankunft des Herzogs von Orleans sind feindliche Kundgebungen
in Vorbereitung. Die Bevölkerung ist entschlossen, hier keine Um-
triebe mehr zu dulden.

Verliebendheiten über das Vorgehen gegen Guderin bestehen. Walbed-Houffean und Gallist seien dafür, die Antisemitenburg stürmen zu lassen, die anderen dagegen. — Die vom „Figaro“ eröffnete Sammlung für die Hinterbliebenen des in Afrika ermordeten

London, 23. August. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Die letzten Nachrichten von Kap Haitien besagen, der General Lachy habe an der Spitze von 400 Mann einen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen. 150 französische Soldaten wurden

gebrochen. Zwei Selbstgeschosse fielen in die Hände der Aufständischen. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß ein Paar werde gleich nach dem Besuch in Kopenhagen die Reise nach England antreten. — „Daily Mail“ berichtet aus Kopenhagen, daß ein Paar, welche in Kopenhagen auf die eheliche

Reichsgericht, das dem Kaiser in Bezug auf die Abtretung der Republik eine Erklärung abzugeben, demzufolge die allgemeinen Wahlen auf Cuba nach der Volkszählung im Jahre 1900 vollzogen werden sollen.

Die Blind-Ausgabe enthält 1 Heilage.

Herausgegeben ist der vollständige und freilebende Theil: W. Schulte vom 1. Juli 1871. Der 2. Theil und die Ausgaben: G. Hildebrandt; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schultenberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. August

— **Geschichtskalender.** 23. August. 1802: Treffen bei
Marmonte, Niederlage und Gefangenahme Garibaldi. 1889:
* Graf Leo Tolstoi zu Jasnaja Poljana, berühmter russischer
Schriftsteller. 1892: * Karl Joseph Simrod zu Bonn, deutsch.
Germanist und Dichter. 1797: * Professor Karl Friedrich Müller
zu Brieg, böh. kaiserlicher Alterthumsforscher. 1789: Einsetzung des
ersten Salztrugrostenen Salmas durch den Astronomen Wilhelm
Berghel. 1749: * Johann Wolfgang v. Goethe zu Frankfurt.

d. F. G. B. der Fürst von Bulgarien trat gestern Vormittag 11 Uhr hier auf dem Lannushof ein und reiste um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags desselben Tages wieder von hier ab.
— Königl. Schauspiele. Am 1. September werden sich

dem kunstliebenden Publikum die Platte des königlichen Theaters wieder erschließen. Gleichzeitig mit der Eröffnung desselben wird die Goethefeier stattfinden, die wegen der vielfachen Personalwechsel in Oper und Schauspiel und der hierdurch bedingten Finanzschiebung der Feier hin zu ihrem Termine leider am 28. Monat nicht an-

ding war „Bank“, die Krone von Gottes Dingen, mit der
auf Darstellung kommen, dieses Vol auf Fortstellung der Worte
sich. Es sei daran hingewiesen, daß die Gesicht des Heilandes
trübsinnig in Leben der Menschheit offenbart. Die
die Heilung der Welt, die Welt einatmet, berührt, die
Kette von Gerecht. In Italien wurden: „Die Ereignisse“ der
Phonologie im Walde und des Dies Ira geistlich. Im Jahre
1790 ließ Goethe „Bank“ ein Verzeichnis, erschienen, um 1808
ersten Teil der Tragödie, erschienen, um 1808
erhalten. Die Tragödie, die in der Geschichte der Menschheit
vollendet. Bei der Darstellung der die Heilige der Menschheit
mit Herr Zeffler die Rolle des Bank spielen, während die

Stabilist

heißt der neueste und eleganteste

Reise-Koffer.



Stabilist ist zäh wie Leder und leicht wie eine Feder. — Stabilist ist besser und billiger als Rohrplatten-Koffer. — Stabilist ist aus Chinamatten gefertigt, die durch eigenartige Bearbeitung ausserordentlich widerstandsfähig gemacht sind. — Stabilist wird als Damen- und Herren-Koffer, Schiffs-Koffer, Orient-Koffer, Frack-Koffer, Hut- und Hand-Koffer gefertigt.

Man überzeuge sich von Material und Arbeit in der Niederlage der Stabilist-Koffer von **Friedr. Jone & Co., Dresden, Wiesbaden**, Alte Colonnade 1 (Ecke Wilhelmstrasse), Special-Geschäft für Reise-Artikel, Offenbacher und Wiener Lederwaren. 11221

Vollständiger Möbel-Ausverkauf!

34. Friedrichstraße 34.

Der definitive Schluß meines Geschäfts findet Ende September statt und verkaufe ich, um bis dahin vollständig zu räumen, von jetzt ab alle noch vorräthigen Möbel und Waaren-Vorräthe zu jedem nur annehmbaren Gebote. Am Lager befinden sich noch hochlegante Salons, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen, sowie einzelne Gegenstände jeder Art. Eine Anzahl einzelner nur besserer Portièren und Stores, sowie bunte Bittages verkaufe weit unter dem Selbstkostenpreis. Sämmtliche Möbel und Waaren-Vorräthe sind wie allbekannt nur bestes Fabrikat. 11001

Wilh. Schwenck.

Ausverkauf

unseres grossen Möbel-Stofflagers in Crepe, Granit, Rips, Fantasie, Damast, Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni und gepresste Filische, Filischfriese, Filische mit Seiden-Untergrund. Ferner empfehlen wir: Molton, Wollfries, Filische für Stickeren, Cretonne für Vorhänge u. Möbelbezüge. 11327

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

Herberg.

Mittwoch, den 30. August:

Großes

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des
Füsilier-Regiments von Gersdorff No. 80.
Münch. Musikdirector.

Anfang Nachmittags 4 1/2 Uhr. F 281

Eintritt à Person 30 Pf.

Peter Haber, Graveur,

Häfnergasse 10, zwischen Burg- u. Bärenstrasse, Häfnergasse 10,
Hof. Wappen, Monogramm u. Schriftgravier, auf Gold, Silber etc.,
Messingstempel, Stahlstempel, Kautschukstempel, Datumstempel, Selbstfärb, Petschaften,
Korkbrennstempel, Bronnisen, Schablonen all. Art, Trockenstempel, Thür- und Firmaschilder, Brust- und Mützen-schilder, Stempelkissen, Medaillen sowie alle sonstige Gravierarbeiten. 11240

Zum Einmachen empfehle 10658

ächten Rheingauer Weinessig

aus der Rheingauer Weinessig-Fabrik und Weingroßhandlung

von **Martin Prinz**, Schiersheim im Rheingau, per Liter 30 Pf.

Pet. Enders, Ecke Schwalbacherstrasse u. Michelberg.

1. Wiesbadener Gelee-Fabrik C. Weiner,

(neu eröffnet) Mauerergasse 17 (Reuben, 1 Min. vom Markt),

empfehlen alle Sorten

Gelees und Marmeladen pro Pfd. von 22 Pf. an bis zu den

hochfeinsten, nach Conditorien-Art hergestellten Sorten.

Hochtöpfe u. 1.50 Mk., Eimer u. 2 Mk. an,

gefüllt mit frischer tadelloser Waare.

en detail. Obst- u. Gemüse-Conserven, en gros.

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und

ebenso zurückgen. F. A. Bienenhieb, Rheinstr. 37. 8882

Maschinenöl, für alle Maschinen u.

6 Flaschen 1 Mk., 10 lange Barath u. haben

Kirchgasse 6, Schuhgeschäft. 11240

Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden
in 5 verschiedenen Formen und
jeder Größe

Mädchen-Beinkleider
geschlossen, offen und Knieforn

Mädchen-Röcke
mit und ohne Leib
gehäkel, gestrickt u. alle Stoff-Arten

Kinder-Schürzen
Kittel- u. Trägerform alle Größen
weiß, schwarz u. farbig

Anfertigung nach Maass oder Muster.

Auswahl
geeigneter Stoffe, Stickereien etc.

Eigene Arbeitstube.

Carl Claes

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 8.

K. Weyershäuser,

Zuifenstraße 17, Zuifenstraße 17,

Möbelschreinerei und Möbellager,

empfehlen alle Arten

Holz- u. Polstermöbel, Betten,

Spiegel, Stühle u. s. w.

in reichhaltiger Auswahl, solider Arbeit, zu realen Preisen.

Complete Schlafzimmer-Einrichtungen,

englisch, hell, Rußbaum, für 400 Mk. und höher.

Eigene Tapezirerwerkstätte. 11123

Zuifenstraße 17. Zuifenstraße 17.

Einmachgläser

das Stück von 5 Pf. an und höher

empfehlen

Kaufhaus Nietschmann N.

neben M. Schneider's Geschäftshaus

29. Kirchgasse. Kirchgasse 29.

Garantirt reinen

Bienen-Honig

per Pfund Mk. 1.20 empfehlen 11581

J. M. Roth Nachf.,

Grasse Burgstrasse 4.

Neue Kartoffeln, Rubin von Salzer

Centner Mt. 2.50, gelbe englische per Sack 30 Pf., Centner

Mt. 2.75, Frühgäbe per Sack 30 Pf., Centner Mt. 2.25.

Kartoffelhandlung A. Schaal, Röderstraße 3.

Gr. Burgstrasse 5. F. Crakauer, Gr. Burgstrasse 5.

Nur diese Woche!

Nur diese Woche!

Um meinem verehrten Kundenkreis stets nur mit den allerletzten Neuheiten der Saison zu dienen, habe ich mich entschlossen, das gesammte

neue Waarenlager letzter Saison,

bestehend in: Sommer- und Herbst-Jackets, Umhänge, Capes, Regenmäntel, Reise-
mäntel, Golf-Capes, Costumes, Jupons und Blousen, Kinder-Jackets
und Capes, Kinder-Mäntel u. s. w.

einem Total-Räumungsverkauf mit anschließender

grosser Versteigerung

(Auctionator W. Helfrich)

Freitag, den 1. September, und Samstag, den 2. September c., je Vormittags 9 u. Nachmittags 2 Uhr,

zu unterstellen. Sämmtliche Waaren werden bis zur Versteigerung zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben und der Restbestand an den beiden

Versteigerungstagen ohne Rücksicht des Werthes zu jedem Meistgebot zugeschlagen. 11585

Der Verkauf und die Maass-Anfertigung in dem Lokal Gr. Burgstrasse 3 erleidet durch die Versteigerung keine Störung.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 400. Abend-Ausgabe.

Montag, den 28. August.

47. Jahrgang. 1899.

Nicht was wir erzielt haben, sondern was wir mit Anstrengung aller uns beschließenden Kräfte und Einflüsse haben erzielen wollen, soll uns Beruhigung geben.
J. G. Forster.

(42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Kersch.

„Da ob! Wenn wir's nicht leisten können, wer sollte es sonst können.“ erwiderte der bide Ehe, nicht gerade entsetzt, doch diesem fortwährenden Hinweis auf glänzende Bekanntschaft, die nicht mehr vorhanden waren.

„Angenehm! Also. Ich werde einmal unter den Bänken hier herumforschen. Wenn ich etwas finde, werde ich dich benachrichtigen.“ Da antwortete nicht doch, in diesem Namen zu verhandeln und gleich mit plein pouvoir, sobald man eine Anzahlung verlangen sollte?

„Anzahlung? Aber selbstverständlich! Hast gleich an, so viel Du willst.“ gab Deidmann zurück, der sich sofort ausmalte, wie er sich im Seglerstich ausnehmen würde. Dann waren seine Gedanken: Nachdem schon so viel Fäden gegangen ist, kann es auf eine Hand voll Netzen mehr oder weniger nicht ankommen.

Frau Siebert war ihnen bereits vorangegangen, und so folgten sie, als Gustav das Abendbrot in eine Art Dose untergebracht hatte, um es vor der Witterung zu schützen. Trotzdem eine Viertelstunde später an der Tafel es den Eindruck machte, als wäre zwischen allen Wieren nie ein besseres Einverständnis vorhanden gewesen, wollte das Gespräch doch nicht recht in Fluß kommen. Selbst Gustav's wiederholte Ausrufungen, Deidmann's bekannte Mißgriffe hervorzuheben, blieben erfolglos, so sagte er dann schließlich etwas unwillig:

„Kinder, haltet mich doch nicht für einen Reichthums-abgeordneten, der seine sämmtlichen Neben an einem Tage reden soll.“

Worauf dann Frau Siebert, um ihn in Mithingungslosigkeit zu erhalten, erwiderte: „Du bringst immer so viel Reuegeleiten mit, daß wir uns kein Wort entsagen lassen möchten.“

„So ist es, lieber Junge“, fiel Deidmann ein, der das Vorgehen seiner Schwiegermutter sofort begriffen hatte. „Und später noch verliert sich Frau Siebert ausfallen und zurückhaltend gegen den Mann ihrer Tochter, und kaum war sie mit der letzten allein, nachdem Gustav den Schwager zu einem kurzen Spaziergang über die nahe gelegenen Wiesen mit sich fortgezogen hatte, als ihr verhaltener Stolz zum Vorschein kam.“

„Nun, was sagst Du dazu? Das hätte ich von Euch doch nicht erwartet!“

Amalie, die bereits vorher von ihr unterrichtet worden war, suchte die Achseln und fragte mit leisem Erstaunen: „Von Euch? Wie soll ich das verstehen?“

Frau Siebert schloß auf diese Herausforderung nur gewartet zu haben, denn sofort gab sie aufgebracht zurück: „Nun natürlich von Euch! Du hast doch jedenfalls schon längst gewußt, wie die Angelegenheit steht. Es ist doch unabweisbar, eine derartige wichtige Sache bis auf den letzten Augenblick zu verschieben.“

Endlich dachte Amalie und frohlockte innerlich darüber, die erste Genußgenuß erleben zu dürfen.

Zufrieden damit, gab sie äußerlich ruhig zurück: „Verzeihe, liebe Mama, aber ich muß aufstehen, dahingegen protestieren. Ich beschränke mich nicht um die Geschäfte meines Mannes, habe auch nicht das Verlangen, von ihm darin unterrichtet zu werden.“

„Wir sprechen über Politik, über sonstige hohe Staatswissenschaften, über Philosophie, Kunst und Literatur, wenn wir unser Plauderstündchen abhalten, aber über Geschäfte? Nein, keine Rede! Höchstens, daß wir uns über ein paar Besessene beklagen, die Ewuarb mit nach Hause bringen.“

Sie befanden sich in dem Parterre gelegenen, sehr geschmackvoll altmodisch eingerichteten Salon, in dem die Flammen des Kronleuchters einen heimlichen Kampf führten mit der letzten Abenddämmerung, die ihren matten Schein durch die Zugenheiten warf.

Einige Augenblicke sah Frau Siebert ihre Tochter verständnisvoll an. Schon seit geraumer Zeit glaubte sie bemerkt zu haben, daß die „Gute“ und „Fromme“ hin und wieder ganz respektvolle Seiten zeigte, sobald einmal das Gespräch auf ewige Dinge kam.

Und so preschte sie denn, in ihrer Unsicherheit sich verlegt fühlend, etwas heftig hervor: „Du scheinst ja ganz ironische Annahmen zu haben. Du wirst doch die ganze Sache nicht ins Lächerliche ziehen wollen! Du hast dich doch um die Geschäfte Deines Mannes bekümmern können, als es sich vor drei Monaten darum handelte, mich zur Dergabe der hunderttausend Mark zu bewegen, was mir natürlich nicht leicht geworden ist.“

„Habe ich gar gelogen, liebe Mama, um meinem Manne einen Beweis meiner Liebe zu geben.“

Sie lächelte ganz merklich, und gerade dieses Lächeln reizte Frau Siebert aufs Neue, so daß sie, ganz die Schöpfung der zweihundertdreißig Pfund verlassend, kühn vor Entschlossenheit fortfuhr: „Und wenn nun nach drei Monaten Dein Mann sich in denselben Zahlungsschwierigkeiten befindet, was dann?“

„Ja, liebe Mama, dann wirst Du ihm die Summe noch länger schulden müssen.“

„So. Du machst mir ja recht hübsche Aussichten. . . Und dann schließlich immer fort, — von drei Monaten zu drei Monaten, nicht wahr?“

„Gewiß, liebe Mama. . . Dann so fort und immer so fort.“

„Und wenn es noch schlimmer mit Deinem Mann kommen sollte, was dann?“

Einige Augenblicke überlegte Amalie. Sollte sie noch weiter werden, sich jetzt schon entschließen für Alles, was man ihr angeboten und sie in summierten Nöthen zu ertragen hatte? Nein, sie wollte es nicht zum offenen Kampfe kommen lassen, jetzt wenigstens nicht, wo sie der Ruhe mehr bedurfte denn je.

So lenkte sie denn ein, trat auf die Mutter zu, umschlang sie von hinten und sagte in jenem weichen Tone, den man früher immer so unwillkürlich an ihr gefunden hatte: „Sei doch freundlich, Mama, lieb und gut wie immer. Was wollen wir uns jetzt schon die Zukunft schwarz ausmalen, wo die Gegenwart uns noch so rosig erscheint. Es ist ja Alles Dummheit mit den schlimmen Gedanken. Mein Mann wird das nächste Mal über die Alpe glänzend hinwegkommen und dann wirst Du haben. Und wenn's wirklich schief kommen sollte, du lieber Himmel — ich kenn' doch das gute Herz meines lieben Mannes.“

Frau Siebert schweigte, seufzte aber tief auf. Schnell beruhigt kämpfte sie vergeblich gegen eine dunkle Ahnung, die in ihr aufstieg und sie mit stillen Entsetzen erfüllte bei dem Gedanken an Das, was kommen könnte.

Amalie aber verschonte diese Stimmung sofort. Am anderen Tage war Sonntag. Man hatte Schöbel und Tante Emma zu Tisch geladen und allerlei wirtschaftliche Anordnungen getroffen, die noch einmal besprochen werden mußten.

Schon seit einer Woche hatte sich Amalie auf die Stunde gefreut, wo sie Schöbel endlich einmal hier draußen begrüßen könnte, um ihm den Beweis ihrer unerminderten Wertschätzung zu geben.

Und so geriet sie plötzlich in große Lebhaftigkeit und begann allerlei lustige Erinnerungen auszukramen, die ihre Mutter hätten stumm machen müssen, wenn sie nicht noch immer in Gedanken mit ihrem „Fuß von Schwiegerjohn“ beschäftigt gewesen wäre.

materialien Standpunkt! Wenn die Kritik mit seltener Uebereinstimmung dem „Großen Meyer“ vermehrte der klassischen Bearbeitung seiner Ursprung vollendetsten fäulnis Auflage die führende Stellung in der encyclopädischen Literatur aus weichen anerkante, so hat der „Kleine Meyer“ nicht geringen Ansporn darauf, ebenfalls als ein literarisches Meisterwerk angesehen zu werden. Diese Bezeichnung läßt sich aber nicht ohne weiteres nachweisen. Man stelle sich nur einmal selbst vor die Aufgabe, aller wichtigsten, spezialisierten Wissen auf dem unerschöpflichen geringen Raume von drei Bänden zu bringen, und so zur Darstellung bringen zu müssen, daß jede derartige Aufgabe nicht nur nicht unüberwindlich leicht, sondern daß auch die Ausführender in einer Form erlöse, die klar, prägnant, ansprechend ist, und welche dabei vor allem Dingen dem geistigen Auge ein vollkommenes Bild des betreffenden Wissensgegenstandes abruft — erst dann wird man die Kleinarbeit und ihre Bewältigung verstehen und — würdigen lernen. Nun, da die Aufgabe hier vorliegt, so wir dürfen sagen, in sehr dieser Weise gelöst ist, tritt bei diesen über ein Signat der Bearbeitung vornehmlich in die Erscheinung, die ein schärfes, feingliedriges, schaffendes, dem „Kleinen Meyer“ den Charakter eines vollkommen selbständigen Werkes gibt, ihm also der dem „Großen Meyer“ zugehörigen würdigen Spruch. Hierin wird dann noch das illustrierte Element in Betracht, das, nach einem wohlbedachten und noch streng sachlichen Gesichtspunkte entwickelten Plan in Anordnung gebracht, die Darstellung weichen leicht, und des vermehrte seiner Klarheit und reichlich vollendeten Durchführung dem Ganzen ein einflussvolles Relief verleiht, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß wir der Verlagshandlung mit dem „Kleinen Meyer“ heute ein Genußvergnügen in uns mit dem wertvollsten Vorhaben der großen Fachliteratur, aber eben deren räumliche Ausdehnung und hohe Anforderungen entgegenzusetzen. Damit wird aber zugleich einer der einfachsten und wirtschaftlichsten Wege in betriebswirtschaftlicher Weise Rechnung getragen, denn der druckfähige „Kleine Meyer“ wird nicht nur das Verlangen mancher Unbedarften nach dem Werk eines zuverlässigen und umfassenden, aber doch verhältnismäßig billigen Fachschlagwerkes stillen, sondern er wird auch so recht an die Hand sein, wo die Ausdehnung großer Werte nicht merckliche Sorgen im Familienkreise im Gefolge haben würde. Was darum dieser jüngste „Meyer“ seinen kulturellen und materiellen Aufgaben in weitem Maße gerecht werden und somit zu den

XXIII.

Frau Siebert hatte sich bald wieder beruhigt. Nach einigen Tagen war sie mit Frau Deidmann zusammengetroffen und diese hatte ihr das Besprechen gegeben, Ewuarb ernstlich ins Gebet zu nehmen, um ähnliche „geschäftliche Unvorsichtigkeiten“ nicht wieder eintreten zu lassen.

Doch wenigstens ein Trost dachte sie und überließ sich nun ganz den Vorbereitungen zur Reise nach Marienbad. Nun war das Ereignis eingetreten: sie sollte wirklich dorthin. Tante Emma hatte zwar behauptet, „sie sehe es noch nicht kommen“, aber die Anordnungen des Hausarztes mußten diesmal befolgt werden.

Und so dampfte sie denn ab, und zwar mit dem Gefühl eines Menschen, der ungern etwas verliert, woran er sich im Laufe der Jahre streng gewöhnt hatte.

Aber es ging wirklich nicht länger. Das Zeit fang an, die Nöthe der allerneuesten Kleider zu sprengen, und die allmählichen Beschwerden kletterten sich derartig, daß Schöbel jedesmal das Größtliche beabsichtigte, sobald sie in das Sprachrohr hineinzupfeifen begann.

„Zum Glück fuhr eine ihr näher bekannte Dame mit, die ebenfalls über zwei Gentner hinaus war, und so durften ihre Angehörigen sie mit Beruhigung bis zum Eisenbahnhofs begleiten. Selbst Tante Emma war dabei, trotzdem sie schwer zu beratenden Mißverständnissen zu bewegen war. Dießmal aber glaubte sie es auf dem Bahnhofs noch erleben zu können, die Schwägerin wieder umfassen zu sehen, und das hatte sie gereizt, sich den Lieberchen anzuschließen.

Es gab die üblichen Abschiedsflüster, wiederholte Versicherungen, recht oft schreiben zu wollen, die bekannten gegenseitigen Wünsche besten Wünsches etc.

Deidmann war mit einem großen Strauß herrlicher Marfshall Niel-Rosen erschienen, den er seiner Schwiegermutter kurz vor dem letzten Abschied noch mit in den Wagen reichte, wofür er die Genußgenuß erlebte, mit freudlichen Worten wie in der besten Zeit bedacht zu werden.

Nun Schluß wies sie noch Amalie zu sich heran, überschüttete sie mit großer Gültigkeit, küßte sie herzlich und raunte ihr zu: „Weißt Handhaft, in spätestens fünf Wochen bin ich wieder zurück.“

„Gott sei Dank! Nun muß ich schon mitfahren“, murmelte Tante Emma vor sich hin, als der Zug sich in Bewegung setzte und ein weiches Zuckeln an einem Wagenfenster sichtbar wurde. Dann sagte sie, zu Gustav gewendet, hinzu: „Ich glaube es nicht mehr zu erleben, aber nun ist es doch wahr geworden. Bei einer Reise nach Amerika nimmt man nicht länger Abschied. Hoffentlich wird sie sich nun alles Ueberflüssige herunterkratzen und gemüthlicher nach Hause kommen.“

„Dann dürfte ich es doch erleben, liebes Tantenchen, daß Du zehner würdest“, erwiderte Gustav lachend, schon längst aufs Höchste amüsiert über ihren großen Sommerst, unter dem ihr kleines Gesicht erst nach längerem Suchen zu entlocken war.

Sie hatte schon die Bemerkung auf den Lippen, daß das Genuß hoffentlich unterwegs unter der Last der „befeindeten fünf Gentner“ nicht auseinandergehen werde, begann sich aber wieder, weil sie nicht gar zu hochst erscheinen wollte.

Als Frau Siebert Mitte August wieder zurückkehrte, hatte sie um zwanzig Pfund abgenommen, was sie aber nicht hinderte zu erklären, sie fühle sich um die Hälfte ihres sonstigen Körpergewichts erleichtert.

Die Hauptfache war, daß sie eine vorzügliche Laune mitgebracht hatte und eine Lust zur Bewegung zeigte, die Alle in Erstaunen setzte. Selbst Tante Emma schloß sich von diesem erfrischenden Zustande im Hause so angenehm berührt, daß sie sich nicht abgeneigt erklärte, einen ewigen Frieden zwischen den beiden Schwertwunden zu schließen, falls die „schlangengewundene Schwägerin“ einmal das Beilegen der hinteren Treppe zu ihr hinauf nicht scheuen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Güterlich.

* Der beliebte Führer für Reisende und Touristen durch Kreuznach, Münster a. St. und das Rheinthal von Wilhelm Schwegeler ist heute in der Lage von Karl Schöffel in Kreuznach in lechter Auflage und vollständig neuer Bearbeitung erschienen. 6. Aufl. Br. 2 Mk. Der Herausgeber und Bearbeiter, Herr Hermann Stumpf zu Kreuznach, der sich bereits mehrfach als gründlicher Kenner von Gegend und Verhältnissen bewährt hat, hat seine Aufgabe, das Schwegeler'sche Buch der Neuzeit entsprechend umzugestalten, in überaus geklärter und sachkundiger Weise zu lösen und dabei dennoch dem Inhalte die von Schwegeler vorgezeichnete Form und Anlage zu wahren verstanden. Der von Herrn Stumpf herab der Welt zu Münster am Stein verfasste geographische Teil des Buches wird gewissermaßen ergänzt durch amtliche Mittheilungen der Kurverwaltungen von Kreuznach und Münster am Stein über die Benutzung der Kurquellen sowie über die in der Kurverwaltung stehenden Einrichtungen. Eine außerordentlich schätzenswerthe Bereicherung des Buches bildet der in der Zeit erscheinende, sehr übersichtlich geordnete Orientirungsplan der Stadt Kreuznach, der den früheren Anlagen fehlt. Am Stelle der alten Karte ist eine neue Karte des neuen Bundes eine sehr schön ausgeführte Touristenkarte von Kreuznach und Umgebung im Maßstabe von 1 zu 50,000 angehängt.

* Brillante Bilder erkennen sich jeder bester Schöpfung! Das ist in allen Zeiten mit verändernden geringen Ausnahmen der Fall gewesen. Was dieses Problem der unendlichen Gegenüber nun in der Zeit der Welt liegt — zu einer tiefergehenden Betrachtung über die in psychologischen Hinsicht gewiß nicht uninteressante Erscheinung ist hier wieder Raum noch. Denn aber eine freie Ueberrückung des gegebenen Sinnes auf gewisse Schwingungen gebracht ist, dann mühen wir dem „Kleinen Meyer“ neben eine vollkommen glückliche Befriedigung zurechnen, denn der „Kleine Meyer“, der sich in seiner mit dem Leben ererbten dritten Band vollendetsten letzten Auflage zu einem recht stattlichen Nachschlagewerk entwickelt hat, tritt nun — seine Regel ohne Ausnahme — als durchaus nicht zu verachtender Rivale seines Stammvaters auf, so es will und scheint, als ob der „Kleine Meyer“ endlich, seinem Vater gegenüber zu werden.“ Und das vom Idealen wie vom

Segnungen beitragen, die unter dem Begriff der Devise seiner Verlagshandlung stehen, nämlich: „Bildung macht frei.“

* Große Ersparnis auf Reisen erzielt jeder Reisende, welcher sich mit Karl Riess's Hotelführer versieht. Derselbe enthält ein Verzeichnis guter und empfehlenswerter Hotels für alle bedeutende Städte und Touristenplätze, bringt für jeden Ort eine kurzgefaßte Beschreibung aller hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten und gewährt dem Inhaber eine erhebliche Preisermäßigung auf die Hotelrechnung. Gegen Einzahlung von 10 Pf. Porto ist der Hotelführer durch Karl Riess's Reisebüreau, Berlin, unter den Linden 67, gratis zu beziehen.

* Im Verlage von Fr. Bohn zu Schwerin erschien „Schloß Preßlau“. Leben und Werden am Hofe der Preussischen Könige von J. von Hellberg. Im November 1899 wird die 170-jährige Jubelfeier des Königs Wilhelm'schen in seinem Schloß begangen, um ein die letzte königliche Residenz in Preußen lebte, deren Glanz zu sein. Dem Leser an jene Zeiten in die zurück zu führen, die allerdings mehr wegen ihrer wahren Schönheit zu empfehlen ist, als wegen der künstlerischen Form. Eine Distanz in Bezug auf recht tiefen Reiz der Geschichte der Preussischen. Vorstehenden Kreise, die über die formalen Mängel hinwegsehen, das das Werk wohl Erhebung und Erbauung spenden.

* Postkarte 1900. 63. Jahrgang. Preis 50 Pf. (Coblenz, Schöneberg, Hof-Buchhandlung H. Schwan). Nach einem Kalender mit mannigfaltigen Geben und einigen kunstvollsten bringt dieser vorzügliche illustrierte Postkalender Gebilde, Erzählungen, Anekdoten, Humoresken und auf das prächtige Leben bezügliche Mittheilungen. Alle Beiträge, namentlich auch die nachstehenden, sind mit richtigen Verstand für das Gelingen des Buches geschrieben. Die Erzählungen, Gedichte und übrigen Mittheilungen sind vollständig geistvoll, spannend und lebendig, die einen belehrend, die anderen unterhaltend.

* Monte Carlo Roulette und Tronco et Quarante von W. H. A. (München, Carl Hanser, Verlagsbuchhandlung).

* Das Fischeit des Embryo. Ein Beitrag zur Lösung des Problems der Geschlechtsbestimmung. Für die Ärzte bestimmt. Von Carl Gerst. (Berlin, Commission-Verlag des G. Gubler, Ritterstraße 99.)

Platate: „Moblirte Zimmer“,
auch aufgezogen, vor-
rätbig im Tagbl. Berl.

Platate: „Mobilität Zimmer“,
auch aufgezogen, vor-
rätzig im Tagbl. Berl.

